

Christin-Marie Below

Café
MEER
BLICK



Roman

ullstein 

Spannend. Ich würde zu gern wissen, was es damit auf sich hat. Ob diese Swantje von der Insel kommt? Ich könnte Caro fragen, wenn wir uns gleich sehen. Schnell schaue ich auf meinem Handy nach, ob sie mir schon geantwortet hat.

16 Uhr Milchbar?

Passt!, antworte ich.

10.

Ich stehe vor der *Milchbar* und warte auf Caro, da höre ich sie plötzlich rufen. Sie sitzt schon auf der Außenterrasse an einem der Tische. Gut gelaunt gehe ich zu ihr.

»He! Hast du die Nacht gut überstanden?«, fragt sie.

Ich schaue auf meine zerstochnen Arme und Beine, die immer noch höllisch jucken, und grinse schief. »Ich bin auf der Couch eingeschlafen und wurde zum Festmahl für eine ganze Menge kleiner, fieser Blutsauger. Und du? Bist du gut nach Hause gekommen?«

Caro seufzt. »Ich habe dreißig anstatt zehn Minuten gebraucht.«

»Was? Wieso das denn?«, frage ich.

»Na ja, nachdem ich dich zu Hause abgeliefert habe, habe ich ziemlich schnell festgestellt, dass ich allein besser kein Fahrrad mehr fahren sollte«, erzählt Caro. »Zum Glück hat uns niemand angehalten, das hätte echt ins Auge gehen können. Ich habe dann geschoben.«

»Die Cocktails waren stark, das habe ich auch erst zu Hause gemerkt. Aber der Abend war sehr schön! Danke.«

»Ach, nicht dafür. Mir hat er auch sehr gut gefallen.« Sie lächelt mich an. »Wie sieht es aus, Kuchen?«

»Immer!«

»Bestellen muss man drinnen. Wir sollten nur nicht zusammen gehen, sonst sind vielleicht unsere Plätze belegt, wenn wir zurückkommen. Was möchtest du trinken?«

»Heute bin ich mal dran«, bestimme ich. »Du hast dich gestern schon um die Cocktails gekümmert.«

»Gut, dann hätte ich gern einen großen Milchkaffee und ein Stück Käsekuchen.«

Ich gehe in das Restaurant hinein und reihe mich in eine Schlange wartender Gäste an der Theke ein. Die Kuchen und auch die anderen frischen Speisen in der Auslage sehen wunderbar aus. Als die Dame vor mir ihren Milchreis gereicht bekommt, bin ich kurz davor, auch wieder schwach zu werden, entscheide mich dann aber doch dagegen.

»Zwei große Milchkaffee und zwei Stück Käsekuchen bitte.«

Kurz darauf gehe ich mit dem Tablett samt Kaffee und Kuchen zurück zu Caro.

»Das sieht großartig aus, danke dir«, sagt sie.

Ich setze mich, pike meine Gabel sofort in den Kuchen und lasse das erste Stückchen auf der Zunge zergehen. Der Teig ist knusprig gebacken, die Füllung schmeckt vollmundig, leicht buttrig und nach Vanille. »Super!«, sage ich. »Ich habe schon lange keinen guten mehr gegessen.«

Caro lächelt. »Dann bin ich ja beruhigt, dass meine Empfehlung die Expertin überzeugen konnte.«

»Absolut!«

Einen Moment genießen wir beide schweigend.

Da fällt mir der Gedichtband ein. »Kennst du zufällig eine Swantje?«, frage ich.

Caro überlegt einen Augenblick. »Ja, schon, zwar nicht persönlich, aber vom Hören. Allerdings gibt es bestimmt verdammt viele Swantjes auf Norderney. Das ist ein typischer ostfriesischer Name. Wie kommst du denn darauf?«

Ich hole das kleine Buch aus meiner Handtasche und zeige ihr die Widmung.

Caro liest interessiert. »Ist ja spannend. Da steckt eine wahre Geschichte aus dem Leben drin.«

»Auf jeden Fall.«

Plötzlich legt Caro die Kuchengabel hin und schaut mich mit großen Augen an. »Beinah hätte ich vergessen, dass ich dir was erzählen wollte.«

»Was denn?«, frage ich neugierig und löfle den letzten Rest des Milchschaumes aus meiner Tasse. Es muss etwas Positives sein, so wie Caro gerade strahlt.

»Ich bin heute Morgen an Oles Café vorbeigefahren. Ich weiß nicht, ob du den kleinen schnuckeligen Laden neben der *Weststrandbar* kennst?«

»Ich glaube, ich weiß, welches Café du meinst. Direkt oben an der Strandpromenade, richtig?«

»Genau! Jedenfalls ist Ole schon alt und kann das Café nicht mehr so führen, wie er gern würde. Familie hat er auch keine auf Norderney.«

»Ja, und?«, frage ich nach. Caro lässt sich jedes Wort aus der Nase ziehen. Ich mache den Spaß mit, gespannt darauf, was jetzt kommt.

»Stell dir vor, er sucht einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin – und da habe ich sofort an dich gedacht! Du hast doch letztens kurz erzählt, dass du schon immer mal ein eigenes Café führen wolltest, und wo könnte es schöner sein als hier auf Norderney?«

Caros Eröffnung trifft mich mitten ins Herz. »Ja, schon, aber ...«, entgegne ich und suche nach Worten.

Sie schaut mich irritiert an. »Alles gut?«, fragt sie. »Ich wollte dich nicht überrumpeln. Das war nur so eine Idee, und ich würde mich freuen, wenn du auf der Insel bleiben würdest.«

»Das hört sich auch sehr gut an«, erkläre ich ausweichend. »Aber es ist nicht so einfach.«

»Klar, weiß ich doch. Du hast ja dein Leben in Duisburg, deine Familie, Freunde ... Das lässt man nicht gern zurück. Aber die Lage ist echt super, wenn ich ein Händchen dafür hätte, könnte ich glatt schwach werden und mich selbst um die Nachfolge bewerben. Aber da muss jemand hin, der richtig gut backen kann. Darauf legt Ole wert.«

Ein Café auf Norderney ... »Hört sich schon sehr gut an.« Mein Magen zieht sich etwas zusammen. »Es ist nur so, dass ich das nie allein machen wollte. Es war immer ein gemeinsamer Traum von mir und meiner Freundin Sophie. Es gibt einen Grund, warum ich allein hier auf der Insel bin ...« Ich räuspere mich, weil meine Stimme zu versagen droht. »Ich brauche einen Moment, ja?« Es fällt mir immer noch schwer, darüber zu sprechen, aber ich möchte, dass Caro weiß, was passiert ist – weil sie mir wichtig ist, wie mir jetzt in dem Moment bewusst wird.

Caro nickt. »Ich hab mir schon gedacht, dass dich irgendwas bedrückt. Es gibt Momente, da siehst du unfassbar traurig aus, wenn ich das so sagen darf.« Sie lächelt aufmunternd. »Ich kann gut zuhören.«

»Bisher war ich noch nie allein hier auf Norderney«, erkläre ich. »Als Kind waren meine Eltern dabei, klar, aber in den letzten Jahren sind Sophie und ich immer gemeinsam gereist. Jedes Jahr, Mitte Juni, haben wir mindestens zehn Tage auf der Insel verbracht. Immer in der gleichen Ferienwohnung, die wir

bei unserer Abreise gleich für das nächste Jahr gebucht haben.« Ich muss lächeln, in dem Fall war Sophie diejenige, die gern weit im Voraus geplant hat.

»Sophie und ich kannten uns schon seit unserer Kindheit. Das Backen war unsere gemeinsame Leidenschaft, wir haben unzählige Stunden zwischen Rührschüsseln, Kuchenteig und verrückten Rezepten verbracht. Das Café, von dem ich dir erzählt habe, war unser gemeinsamer Traum.« Ich atme tief durch. »Aber Sophie ist gestorben.« Tränen sammeln sich in meinen Augen. Ich wische sie mir mit dem Handrücken aus den Augenwinkeln. Wenn ich bisher darüber gesprochen habe, habe ich erklärt, dass meine Freundin von uns gegangen ist, nicht mehr bei uns, jetzt aus dem Himmel zu uns hinabschaut. Es ist das erste Mal, dass ich es konkret ausspreche. »Meine Freundin ist gestorben, vor genau einem Jahr und drei Tagen.«

Caro schluckt. Auch in ihren Augen haben sich Tränen gesammelt. »Das tut mir sehr leid, Mona.«

»Sie fehlt mir sehr.« Ich versuche zu lächeln. »Es war ihre Idee, dass ich nach Norderney komme. Und das tut mir auch sehr gut. Aber ein Café? Ich glaube einfach, dass ich noch nicht so weit bin. Nachdem Sophie gestorben ist, habe ich nicht mehr gebacken. Erst an dem Abend vor meiner Reise nach Norderney konnte ich mich dazu überwinden. Gut hat es sich allerdings nicht angefühlt. Ich verbinde einfach viel zu viel damit.«

Caro nickt verständnisvoll und greift nach meiner Hand. »Erzähl mir von ihr.«

»Gern«, entscheide ich spontan. »Aber nicht hier, wollen wir ans Meer gehen?«, frage ich.

Kurze Zeit später spazieren wir an der »Meerschaumlinie« entlang, wie es Sophie nennen würde.

Ich erzähle Caro von Sophie – wie sie war, von ihrer spontanen Art, ihrer Kreativität und auch von den verrückten Ideen, die sie ständig hatte.

»Ich glaube, ihr hättet euch sehr gut verstanden. Ehrlich gesagt seid ihr euch sogar ein wenig ähnlich. Deswegen ist es mir am Anfang ein bisschen schwergefallen, den Kontakt zu dir aufzubauen«, gebe ich ehrlich zu. »Du Erinnerst mich an sie.«

»Oh, hört sich wirklich so an, als wäre Sophie sehr sympathisch gewesen«, feixt Caro, und ich muss lachen.

»Genau so etwas in der Art wäre jetzt auch von ihr gekommen. Mit Sophie hat sich alles irgendwie leichter angefühlt. Sie war immer gut gelaunt und hat versucht positiv zu bleiben, auch als sie krank geworden ist. Da war sie erst sechzehn und ständig schlapp, ernst genommen wurde sie allerdings nie. Irgendwann hat ein Arzt endlich mal genauer hingeschaut. Dabei kam heraus, dass sie ein Lungenkarzinom hat. Zum Glück reagiert diese Art Tumor gut auf Chemotherapie. Das Biest hat sich zurückgebildet, musste aber beobachtet werden. Alles war wieder in Ordnung.« Ich bin überrascht, wie leicht es mir fällt, mit Caro zu sprechen. »Aber es war natürlich ein ganz schöner Schock.«

»Das kann ich mir vorstellen«, sagt Caro und bleibt stehen. Wir schauen beide zum Wasser. »Schade, dass ich sie nicht kennengelernt habe.«

»Ihr hättet euch gemocht«, erkläre ich. »Damals haben wir einfach weitergemacht, unsere Schulabschlüsse, die Ausbildung. Für mich war immer klar, dass ich Konditorin werden möchte. Sophie hat sich für eine Lehre als Restaurantfachangestellte entschieden. Es schien uns der perfekte Plan zu sein in Hinblick auf unseren gemeinsamen Traum. Wir waren uns sicher, dass wir ihn irgendwann Wirklichkeit werden lassen. Sophie hat gesagt, alles hat seine Zeit, und die für das Café kommt noch. Aber da hat sie sich geirrt. 2018 waren wir das letzte Mal hier. Wir hatten einen wunderschönen Urlaub.

Ein paar Wochen später musste Sophie zu ihrer jährlichen Kontrolluntersuchung. Dabei wurde festgestellt, dass der Tumor wieder da ist, und der Albtraum begann wieder von vorn, nur viel schlimmer. Diesmal wurde bestrahlt. Sophie hat gekämpft, so wie sie es immer getan hat.« Ein riesiger Kloß bildet sich in meinem Hals. Ich schlucke ihn runter und erzähle weiter. »Dann geschah ein kleines Wunder, mit dem niemand gerechnet hat, die Behandlung wirkte. Wieder! Der Tumor war weg! Sophie war allerdings wie ausgewechselt, ihr Körper hatte kaum noch Kraft. Nach und nach ging es ihr aber besser. Es hieß, sie muss sich nur noch erholen. Wir haben gemeinsam Urlaub auf Norderney geplant ... Aber dazu ist es nicht mehr gekommen. Letztes Jahr wurde Sophie krank, es war nur eine harmlose Erkältung, jedenfalls am Anfang. Durch die Behandlung war ihr Immunsystem aber so stark geschwächt, dass aus der Erkältung schnell eine Lungenentzündung wurde. Das hat ihr Herz nicht geschafft, es hat einfach aufgehört zu schlagen. Letzten Sonntag war Sophies erster Todestag.«

Caro laufen die Tränen über die Wangen, und auch ich muss weinen.

»Ihre Schwester, Franzi, hat mir am Sonntag eine Kiste mit Geschenken von Sophie gebracht«, erzähle ich schließlich. »Darin war auch der Brief, in dem Sophie mich aufgefordert hat, nach Norderney zu fahren. Na ja, ...« Ich schaue zu Caro. »Und hier bin ich also.«

Caro streicht mir über den Arm. »Ich hab das Gefühl, dass alles, was ich jetzt sage, irgendwie falsch klingt. Aber ich bin sehr froh, dass wir uns kennengelernt haben.«

»Das klingt nicht falsch, sondern gut.« Ich lächle sie an. »Bisher habe ich noch nie so detailliert über Sophies Krankheit und den Tod gesprochen. Das ganze letzte Jahr stand für mich still, und ich war unfähig, mich um mich selbst zu kümmern. Damit muss jetzt Schluss sein, das weiß ich. Und du hast mir dabei geholfen, das zu erkennen.«

Caro lächelt mich an. »Dafür sind Freundinnen da.«

»Ja.« Kann das sein? Wir kennen uns kaum, aber trotzdem empfinde ich Caro schon jetzt als Freundin. Ich atme tief ein und lasse meinen Blick noch einmal über das Meer schweifen. Hier am Wasser fühle ich mich so wohl wie schon lange nicht mehr, vielleicht liegt es auch daran, dass ich Caro so nah an mich ranlasse. Und auf einmal scheint mir auch die Idee mit dem Café gar nicht mehr so abwegig. Es war immerhin auch mein Traum. »Meinst du, ich hätte überhaupt eine Chance, wenn ich mich als Nachfolgerin bewerben würde? Ich bin nicht von der Insel, und dieser Ole kennt mich doch gar nicht.«

»Das finden wir raus, ich denke aber schon. Dass du Konditorin bist, ist schon mal ein großes Plus«, erklärt Caro. »Vielleicht siehst du dir das Café einfach mal an und sprichst mit Ole.«

Ich nicke und werfe auch meine letzten Bedenken über Bord »Warum nicht?«

»Dann rufe ich Ole gleich an und mache einen Termin aus. Was machst du heute Abend, hast du schon was vor?«

»Scherzkeks!« Ich stupse sie in die Seite. »Natürlich nicht.«

»Jetzt ja.« Caro hakt sich bei mir unter. »Ich habe eine ganz wundervolle Idee. Um sieben heute Abend hole ich dich ab.« Sie sieht mich ernst an. »Hast du schon mal das Meer angeschrien?«